

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



ELISABETH WILLI

- 10 Sommerfrisch.**
Kardinal Christoph Schönborn im Gespräch.
- 14 Protestreich.**
Die Umwidmung der Hagia Sophia ist umstritten.
- 20 Phantastisch.**
Das Lieblingskunstwerk von Markus Hofer.

Gemeinsam in die Welt bringen

Die neue Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau beleuchtet die Geburtskultur.

Ein Ei? Ein Iglu aus Lehm und Ziegel? Eine moderne Bregenzerwälder Kapelle? Das Gebilde in Hittisau macht neugierig und wirft Fragen auf. Beim Betreten gibt es Antworten, nämlich auf die Frage, welche Orte und Bedingungen gut sind für eine Geburt. Ein Geburtshaus also. Es ist Teil der neuen Ausstellung im Frauenmuseum, die das Thema „gebären“ beleuchtet. Was auf dem Foto sehr gut zum Ausdruck kommt: Hier geht es um ein Geschehen, das Himmel und Erde verbindet - da kommt was in die Welt... PB ► **Mehr auf S. 2+3**

AUF EIN WORT

Freude an Europa

Die Rede Angela Merkels vor dem EU-Parlament vergangene Woche beeindruckte. Sie skizzierte mit großer Leidenschaft die europäische Idee, das Fundament, auf das die Gemeinschaft gebaut ist: die Grundrechte und der Zusammenhalt. Wirklich frei sein dürfen, religiöse, kulturelle und politische Überzeugungen leben - diese Rechte „gelten nicht für die einen immer und für die anderen nur manchmal. Sie gelten.“

Angesichts der Coronakrise, die für Europa in den kommenden Jahren eine große Herausforderung darstellt, verweist sie auf jene Krisen, die die Gemeinschaft bereits überstanden hat. „Das war nie leicht“, so Merkel. „Aber auch die bittersten Krisen haben geholfen, die Nöte und Bedürfnisse des jeweils anderen besser zu verstehen. Wir haben miteinander gelernt.“

Am Ende der Rede brachte die Politikerin ihre Liebe zur Musik ins Spiel. Die Europahymne, deren Komponist Ludwig van Beethoven im Dezember 250 Jahre alt geworden wäre, erfülle sie immer wieder neu, immer wieder entdecke sie Neues und Beeindruckendes in dieser Musik - wie an Europa. Dass in dieser Sinfonie die Freude selbst besungen wird, ist wohl ein gutes Omen für alles, was kommt.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

Ausstellung „geburtskultur. vom gebären und geboren werden“ im Frauenmuseum Hittisau

Von App bis Zange: Alles ums Gebären

Bei der neuen Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau dreht sich alles um das Thema Geburt - angefangen von Geschichtlichem, über Rituale und Bräuche bis hin zu digitalen Kinderzimmern. Väter kommen zu Wort und auch der Umgang der Gesellschaft mit Schwangeren, Gebärenden sowie frisch gebackenen Müttern wird thematisiert. Unaufdringlich, leise und in vielfältiger Weise.

ELISABETH WILLI

Mehr als ein Meter hohe Plakate stehen beim Fußweg, der von der Mittelschule Hittisau zum Frauenmuseum hinüberführt. Darauf abgebildet ist jeweils eine Frau mit ihrem Säugling im Arm. Stolz und selbstbewusst stehen die Mütter da - auch wenn ihre Schwangerschaftsstreifen oder Bäuche vor der Rückbildung zu sehen sind. Die Frauen ließen sich im Rahmen der Kampagne „Body Proud Moms“ („Mütter, die stolz auf ihre Körper sind“) fotografieren, die darauf aufmerksam machen möchte: Körperliche Spuren nach einer Geburt sind normal - das neugeborene Kind zählt viel mehr als das gängige Schönheitsideal. Die erste Station der Ausstellung macht schon mal neugierig auf mehr.

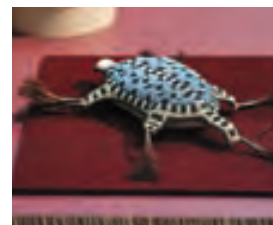


Hörkörper Schwangerschaft. In der Kugel sind Audiotexte zu hören - Frauen erzählen von ihren Erfahrungen.

Jubiläum. Vor 20 Jahren war die Geburtsstunde des Frauenmuseums in Hittisau. Dieses Jubiläum feiert das einzige Frauenmuseum Österreichs mit der kürzlich eröffneten Ausstellung „geburtskultur. vom gebären und geboren werden“. Geburt - ein Thema, das uns alle betrifft und das in Hittisau sehr vielschichtig dargestellt wird.

Die erste Ecke erzählt von der Anatomie der Frau, und es werden Fragen zur Frauengesundheit behandelt. Es geht weiter zur Riechstation, wo Heilkräuter in Gläsern aufgestellt sind. Hier erfahren Besucher/innen, welche Kräuter bei Schwangerschaft und Geburt wohl tun, Rezepte zum Mitnehmen sind inklusive. Ganz in der Nähe ist die Väterecke, bei der Männer eingeladen sind, ihre Geschichten aufzuschreiben. Schräg gegenüber hängt eine Vorarlberg-Karte. Sie zeigt die Dichte der Entbindungsheime früher in Vorarlberg. 27 waren es und mit dieser hohen Anzahl nahm das Ländle eine Sonderstellung innerhalb Österreichs ein. „Heute hingegen sind es nur noch fünf Orte, an denen Frauen entbinden können“, sagt Direktorin Stefania Pitscheider Soraperra und zählt auf: „In den Krankenhäusern in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz. Und dann gibt es eine einzige Hebamme, die Hausgeburten durchführt - das ist der fünfte Ort.“

Von gestern bis heute. Die Ausstellung ist in sieben Stationen gegliedert. Sie beleuchtet den Umgang einer Gesellschaft mit dem Start ins Leben sowie die Rahmenbedingungen, in die eine Geburt eingebettet ist. Sie spannt den Bogen von der Geschichte des Gebärens über weltweite Geburtsrituale bis hin zu Reproduktionstechnologien und aktuellen Debatten. Sogar ein erst wenige Wochen altes Thema hat seinen Platz gefunden: Der Umstand, dass neugeborene Babys von Leihmüttern in der Ukraine wegen der Corona-Krise nicht abgeholt werden konnten. Es kommen bei „geburtskultur. vom gebären und geboren werden“ aber auch Zeitzeug/innen zu Wort - per Video schildern sie ihre persönlichen Erfahrungen als Mütter und Väter. Kunstwerke zieren die Wände des Mu-



Sehr vielfältig wird das Thema Geburt dargestellt. An allen Wänden des Museums hängen zeitgenössische Kunstwerke (o. re.). Die drei Kuratorinnen (Mitte re.) dürfen stolz auf ihre Arbeit sein. Ein Nabelschnürtäschchen amerikanischer Ureinwohner/innen und eine Stachelkugel aus Tirol, die die Frauen vor Schmerzen schützen sollten (kl. Fotos u. re.). Bilder von Müttern, die stolz auf ihren Körper sind (u. li.). Riechstation mit Heilkräutern. ANGELA LAMPRECHT (8)

seums, zeigen zeitgenössische Positionen zu dem Thema, vertiefen und erweitern es. „Sie umhüllen den Ausstellungsraum wie einen Mantel“, erklärt Direktorin Stefania Pitscheider Soraperra.

Alt und neu. In der gesamten Ausstellung verteilt finden sich alte Exponate: eine Skulptur einer Geburtsszene aus Peru von

1100 n. Chr. etwa, Taufspritzen für die Not- taufe im Mutterleib, medizinische Hilfsmittel wie Geburtszangen oder Votivbilder zum Thema Leben und Tod. Aber auch das ganz Neue wird gezeigt, z.B. im digitalen Kinderzimmer: Da gibt es Apps, die das Weinen eines Babys übersetzen und mitteilen, ob es Hunger oder Schmerzen hat, eine andere App protokolliert Gewicht und Stimmungsschwankungen der Schwangeren und zeigt, wie das Baby im Bauch aussieht. Bewertet wird das Gezeigte nicht - sowohl bei dieser Station nicht als auch bei den anderen. Es soll dazu dienen, sich zu informieren und sich selbst Gedanken zu machen.

- wir möchten mit dem Geburtshaus eine zusätzliche Wahlmöglichkeit schaffen. Dort soll eine Eins-zu-eins-Betreuung möglich sein“, sagt sie. Wichtig ist auch der Einfluss des Raumes auf die Geburt: „Licht, Temperatur, Geruch und Atmosphäre spielen eine Rolle“, erklärt Anka Dür. Was genau damit gemeint ist, kann auf der Wiese hinter dem Frauenmuseum selbst wahrgenommen werden: Dort steht „Der Raum für Geburt und Sinne“ - ein geschindelter, begehrter Lehmkörper, der den Einfluss von Raum und Umgebung auf die Geburt und Gesundheit erfahrbar macht.

Ausstellung

„geburtkultur. vom gebären und geboren werden“. Die Ausstellung ist in Kooperation mit der IG Geburtkultur a - z entstanden. Sie ist bis 18. April 2021 zu sehen.

Sommeröffnungszeiten des Frauenmuseums Hittisau: **Di bis So, 10 bis 17 Uhr.** Anfragen für Führungen unter T 0664 88431964 oder E.fuehrungen@frauenmuseum.at

Kuratorinnen: Stefania Pitscheider Soraperra (Museumsdirektorin), Anka Dür und Brigitta Soraperra (IG Geburtkultur a - z)
www.frauenmuseum.at

Zeitgemäßes Geburtshaus. Direkt nach dem Stiegenaufgang zum Museumsraum - es kann der Anfang oder das Ende der Ausstellung sein - steht das Modell eines zeitgemäßen Geburtshauses. Entworfen wurde es von Anka Dür, einer Architektin und angehenden Hebamme, die auch Kuratorin der Ausstellung sowie Gründungsmitglied der IG Geburtkultur a - z ist. „99 Prozent der Frauen in Vorarlberg entbinden im Krankenhaus

Resümee. Dieser Raum mit seiner schönen Aussicht auf die Berge und Hügel des Vorderwaldes lässt gut noch einmal innehalten und einen innerlichen Blick auf das Gesehene und Erlebte werfen: „geburtkultur. vom gebären und geboren werden“ ist eine Ausstellung, die alle Sinne anspricht, die viele Themen innerhalb des Themas Geburt aufwirft und die so manch Überraschendes, aber auch nachdenklich Machendes aufzeigt. <<



Vertreter/innen der „Allianz für Bodenschutz“ übergaben über 3000 Unterschriften an Landesrat Marco Tittler. **BODENFREIHEIT**

Nachdenkpause für den Boden

Wie gehen wir in Vorarlberg mit dem Boden um? Diese Frage wird von unterschiedlichen Organisationen immer wieder gestellt, besonders dann, wenn Flächen aus der Landesgrünzone herausgelöst werden. Vergangenes Jahr wurde die „Allianz für Bodenschutz“ gegründet, zu der mittlerweile 15 Organisationen und Initiativen mit mehreren Tausend Mitgliedern gehören - vom Naturschutzbund über die Landwirtschaftskammer und den Verein Bodenfreiheit bis hin zum Alpenverein. Gemeinsam fordern sie ein Moratorium, eine Nachdenkpause. Diese soll fünf Jahre dauern und Zeit für eine Bestandsaufnahme und Weiterentwicklungskonzepte schaffen, das Thema soll breit diskutiert werden. In dieser Zeit, so die Allianz, sollen keine Flächen mehr aus der Landesgrünzone entnommen werden. Über 3000 Frauen und Männer haben das Anliegen mit ihrer Unterschrift unterstützt, vergangene Woche wurden die Listen an Raumplanung-Landesrat Marco Tittler übergeben. „Boden ist die zentrale Ressource für Nahrungsmittelproduktion, Speicherung von CO₂, Wärmeregulierung, Wasserrückhalt, Biodiversität und Klimaschutz“, erklärt Kerstin Riedmann vom Verein Bodenfreiheit. „Die letzten Monate haben uns die Bedeutung lokal produzierter Lebensmittel gezeigt. Ernährungssicherheit kann man nicht importieren. Für eine sichere regionale Versorgung brauchen unsere Betriebe Flächen“, bekräftigt auch Stefan Simma, Direktor der Landwirtschaftskammer.

Neues Spiel in Vorarlberg

Enkeltauglich - wie geht das?

„Enkeltauglich Leben“ - so heißt ein Spiel, das vom Katholischen Bildungswerk Traunstein/Bayern entwickelt wurde. Mittlerweile ist es auch in Vorarlberg gelandet und wurde von einer Gruppe ausprobiert. Die Spielenden stammten aus jenen Organisationen, die die Verbreitung vorantreiben wollen: das Katholische Bildungswerk, die Caritas Vorarlberg und die Gemeinwohlökonomie. Die Gruppe traf sich dafür über ein halbes Jahr hinweg einmal im Monat und diskutierte über die Schwerpunktthemen, denen das Spiel gewidmet ist: ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Demokratie und Menschenwürde. Dabei ging es nicht nur um theoretische Zusammenhänge und Sachinformationen, sondern vor allem darum, wie die Anliegen hinter den Themen ganz konkret im Alltag umgesetzt werden können. Bei jedem Treffen wurde vereinbart, was denn der nächste Schritt für jede Person ist. Das ging vom Thema „gerechte Entlohnung“, das im Betriebsrat diskutiert wurde, über das Recherchieren des persönlichen ökologischen Fußabdrucks oder dem Verschenken von 50 unterschiedlichen Dingen bis hin zur Umfrage unter den Nachbar/innen, was denn gute Nachbarschaft ausmacht. Die Aktionen waren so vielseitig und kreativ wie die Teilnehmenden selbst. Die Ideen wurden auch gegenseitig bewertet, um die Motivation anzukurbeln. Vergangene Woche trafen sich die neun Spiel-Teilnehmer/innen zum Abschlussabend. Dabei wurde den Gästen noch einmal die Spielidee vor Augen geführt, Erfahrungen weitergegeben - und natürlich gefeiert. Die Teilnehmer/innen werden nach einer Ausbildungswoche im September als frischgebackene Spielleiter/innen dafür sorgen, dass das Spiel seine Kreise zieht.



Die Spiel-Pionier/innen beim Abschlussabend in St. Arbogast. Die erste Runde ist gespielt - es wird weitere geben. **CARITAS VORARLBERG**

► **Interessiert?** Infos gibt es bei Ingrid Böhler: T 0676 88420 4010
E ingrid.boehler@caritas.at
www.enkeltauglich-leben.org



Unterstützt durch

Bundesministerium
Arbeit, Familie und Jugend

familie.
gemeinsam
wachsen

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Wir sind für Sie da.

- Alleinerziehende
- Jugend & Liebe
- Ehevorbereitung
- Gigagampfa®
- Beratung in Krisensituationen
- Paar- und Familienbegleitung
- Juristische Beratung bei Trennung

**Ehe- und
Familienzentrum**
In jeder Beziehung



BERATUNGSTERMIN VEREINBAREN:
info@efz.at • www.efz.at • +43 5522 74139

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Der Autor dieses spirituellen und gleichzeitig praktischen Ratgebers ist Religionspädagoge und leitet ein Pilgerzentrum in München. Er beschreibt, wie Pilgern sich besonders auf die Übergänge des Lebens positiv auswirkt und warum es sich lohnt, sich mit seinen Fragen und Träumen auf den Weg zu machen. „Am Anfang steht die Sehnsucht...“, ist Kaminski überzeugt. Und Sehnsucht zeigt sich in verschiedenen Lebensphasen. So umfasst das Buch unterschiedlichste Themen: Pilgern zum Abschiednehmen, zum Aufbrechen, um Neues zu wagen oder sich in der Lebensmitte neu zu orientieren. In dem Buch finden sich auch Ideen, um mit Pilgern in Kontakt zu kommen, oder Impulse und Infos für biografisches Dekadepilgern. Der Ratgeber enthält auch zahlreiche Fotos, die Kaminski auf seinen Pilgerwegen gemacht hat. Genug Ideen jedenfalls, um der Seele das Laufen zu lehren und einer Sehnsucht nachzugeben. « IRMI HEIL



Michael Kaminski: Pilgern mitten im Leben.
Wie deine Seele laufen lernt.
Herder 2016, 224 Seiten, Flexcover,
€ 20,60. HERDER VERLAG

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Leserforum

„Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“

Zum Artikel „Die ksoe wird anders aussehen“ im KirchenBlatt Nr. 28.

Man liest und hört derzeit viel: Die Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) braucht neue Inhalte und soll strukturell erneuert werden. Die Bischöfe sind zum Entschluss gelangt, dass es einen Neustart der Präsenz der Katholischen Soziallehre braucht. Einen neuen - zusätzlichen - Direktor gibt es bereits.

Im vergangenen Jahr feierte diese Institution ihr 60-jähriges Bestehen. In all diesen Jahren standen Themen der Katholischen Soziallehre im Mittelpunkt von Forschung, Entwicklung und Vermittlung dieser Institution. Die immer aktuelle Verkündigung des Evangeliums umfasst halt auch die Behandlung unangenehmer Themen. So die Forderung nach gerechtem Lohn, die Absage jeder Form der Ausbeutung und Unterdrückung, aber auch die menschenwürdige Aufnahme nach Österreich geflüchteter Menschen.

Für all das bürgten in Vergangenheit und Gegenwart die Mitarbeiter und die jeweiligen Leiter dieser Einrichtung, die Sozialethiker P. Walter Riener, P. Herwig Büchele, P. Alois Riedelsperger, Markus Schlagintweit und Magdalena Holztrattner.

Offenbar ist diese Form nicht mehr erwünscht, vielmehr soll die ksoe „neu gedacht und als Institution neu definiert werden“. Woraus die „Neuausrichtung“ bestehen soll, ist mir unklar. Vielleicht wird das im Lauf des nächsten Jahres klarer, so viel Zeit gibt sich nämlich die Bischofskonferenz zur Klärung dieser Frage.

Für mich selbst - ich bin ksoe-Absolvent des Jahres 1973 - hat die Katholische Sozialakademie den deutlichen Auftrag Stachel im Fleisch von Gesellschaft und katholischer Kirche zu sein. Dafür braucht es kein Neu-, sondern eher ein intensives Nachdenken. Oder ist der Stachel schon zu schmerzhaft?

ROMAN HONEDER, Lunz am See, NÖ

AUSFRAUENSICHT

Wege zum Gipfelkreuz

„Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge.“ So die Inschrift des Gipfelkreuzes auf dem Maroikopf. Ich liebe das Ankommen auf Berggipfeln. Aber auch den Weg dorthin - das regelmäßige Gehen, die körperliche Anstrengung, die frische Luft. Unterwegs ausgerichtet sein auf das Ziel und oben dann der herrliche Blick in die Weite. Beides hat auch das Gipfelkreuz: eine zentrale Mitte sowie die Weite, von der es umgeben ist. Beides tut auch uns Menschen gut - einerseits die Ausrichtung auf Zentrales und wesentliche Ziele. Gleichzeitig auch die gelassene Offenheit des weiten Bergpanoramas.

Ein Volksschulkind sagte mir einmal, dass die Form des Kreuzes nicht nur nach oben zum Himmel und nach unten zur Erde zeigt, sondern sich auch nach rechts und links hin zu meinen Freunden ausstreckt. Auch wenn ich ab und zu gern alleine unterwegs bin, ist es wichtig, nicht zu vergessen: Wer ist neben mir? Wer möchte mit mir gehen? Wen übersehe ich leicht? Wer braucht Hilfe auf dem Weg?

Das Leben ist weder ein zielgerichteter Einzelkampf, noch ein alleiniges „Himmelserlebnis“. Aber das zeigt uns eine anstrengende Bergtour eh von selbst.



MARINA FOLIE

Die Wachau, das üppige Mostviertel mit dem Sonntag-
berg und Maria Taferl im Zentrum, das Pielach- oder
Traisental – in der Diözese St. Pölten gibt es viele
Orte, die für das Leben und den Glauben Kraft geben
können. In dieser Folge unserer Sommerserie fahren
wir jedoch durch das romantische Kamptal – bis zum
„Barockstift des Waldviertels“, dem Stift Altenburg.

SONJA PLANITZER

Nach vier Stunden Radfahrt haben wir unser Ziel erreicht: Stift Altenburg. Prächtig liegt es vor uns, eingebettet in eine vielfältige Gartenanlage und umrahmt von den Wäldern des Waldviertels. Es gilt als das „Trogerstift“, denn der Südtiroler Maler Paul Troger schuf in der Benediktinerabtei gleich zehn großartige Kuppelfresken. In der Hitze des Tages freuen wir uns auf kühlende Momente in der Stiftskirche. Auch wenn wir diese kennen, ist es immer wieder beeindruckend, den Kirchen-Innenraum zu betreten: Hier schuf Paul Troger die Gewölbefelder über der Orgelempore und dem Presbyterium sowie sein eindrucksvollstes Werk in Altenburg: die mit mehr als 700 m² wahrhaft monumentale Fläche



Kamp und Kirche in Stiefern sowie die Krypta des Stifts Altenburg.

Durch das Kamptal zum

Mein Kraftort

Mit den Kirchenzeitungen die schönsten Plätze in Österreich und Südtirol entdecken.

Teil 3 von 10:
Diözese
St. Pölten

der großen Hauptkuppel. In der Kühle der Kirche gehen wir in die Knie. Dankbar für so vieles im Leben – und in diesem Moment auch für die schöne Radtour durch eine von Gott besonders gesegnete Gegend Niederösterreichs: das Kamptal.

Mit einer Länge von 153 Kilometern ist der Kamp der längste Fluss des Waldviertels. Rund um den Fluss findet man im Norden ein Hochland mit Granitfelsen und Mooren, östlich von Zwettl entstand in den 1950er-Jahren durch die Errichtung von drei Kraftwerken eine künstliche Seenlandschaft, flussabwärts prägen Schluchten und Naturwälder und im unteren Kamptal weinbewachsene Hügel die Landschaft.

Dort im unteren Teil des Tales sind wir – mein Mann und ich – an diesem Tag frühmorgens losgeradelt. Vom schönen Weinstädtchen Langenlois geht es durch beschauliche Gassen und sonnendurchflutete Weingärten nach Zöbing, wo der Radweg auf den Kamp trifft und von diesem fast durchgehend bis zu unserem nächsten Ziel – Gars am Kamp – begleitet wird. Stetig leicht bergan geht es Richtung Norden: Vorbei an den zauberhaften Weinorten Schönberg und Stiefern. Hier liegt eine der

ältesten Weinkulturen Österreichs, wo heute noch hervorragender Wein gekeltert wird. Für den späteren Nachmittag haben wir uns vorgenommen, in einem der Heurigen auf eine zünftige Jause und ein gutes Glas Wein einzukehren.

Sieben Kamptalpfarren sind seit einem Jahrzehnt – von Schönberg bis Gars – zu einem gut funktionierenden Pfarrverband zusammengeschlossen. Jede einzelne Kirche ist ein „Schmuckkästchen“ und einen Besuch wert, wobei die meisten außerhalb der Gottesdienstzeiten nur teilweise zugänglich sind und es sich lohnt, sich vorab zu informieren. Die meisten Kirchen im Tal blicken auf eine jahrhundertlange Geschichte zurück: So haben bauhistorische Analysen ergeben, dass die malerisch auf einer Anhöhe gelegene Pfarrkirche Stiefern vor oder um 1150 entstanden ist.

Ein Hauch alter Zeiten. Das ganze Kamptal mit dem Hauptort Gars am Kamp war schon in der Monarchie ein beliebtes Ziel für die Sommerfrische. Auch heute laden die Flussbäder in Plank, Stiefern oder Gars zum erfrischenden Bad ein. Einen Hauch alter Zeiten merkt



PLANITZER, KARL ALLEN LUGMAYER – STOCK.ADOBE.COM, STIFT ALTENBURG/SCHIEWIG FOTODESIGN

Stift Altenburg

man auch in Gars: Weithin sichtbar thront über dem Ort die Burg. Im Juli ist sie üblicherweise einer der vielen Schauplätze des niederösterreichischen Kultursommers – nur heuer, in Coronazeiten, wurden in Gars die Opernaufführungen abgesagt. Das Raufgehen zur Burg lohnt sich aber allemal – nicht nur wegen der Aussicht, sondern vor allem auch wegen der berühmten dort gelegenen Gertrudkirche, die um 1100 erstmals als Kapelle urkundlich erwähnt wurde und mit der Pfarrkirche im Ort zu den Ursparren des Waldviertels zählt. Bekannt ist die Gertrudkirche für ihre Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert und für die erstaunliche Ausstattung mit figürlichen Grabmälern und Totenschildern.

Nach einer Einkehr führt uns der Radweg weiter flussaufwärts nach Rosenberg, dort thront eine aus dem 12. Jahrhundert stammende Burg, Schauplatz vieler Veranstaltungen während des ganzen Jahres. Weiter geht es für uns Richtung Altenburg. Wälder und Felder wechseln sich entlang der Strecke ab. Nach einem gut zwei Kilometer langen Anstieg erreichen wir eine Anhöhe und sehen von Weitem das Benediktinerstift Altenburg, das als Barockjuwel des Waldviertels gilt. «

Sonja Planitzer,
Chefredakteurin
der St. Pöltner
Kirchenzeitung „Kirche
bunt“, präsentiert ihre
Kraftorte im Kamptal
/ Niederösterreich.

Rund um den Kamp

Der Kamp entspringt an der niederösterreichisch-oberösterreichischen Grenze in 920 Meter Seehöhe und mündet bei einer Seehöhe von 180 Meter vor Altenwörth in die Donau. Sein Name ist keltischen Ursprungs und geht auf das Wort kamb (krumm) zurück. Die dunkle Färbung des Kampwassers stammt vom Eisengehalt im Granit. Heute ist das mittlere Kamptal als Europaschutzgebiet ausgewiesen und in den Katalog der sogenannten „Flussheiligtümer“ aufgenommen.

Die Kamptalbahn. Entlang des Kamps führt seit 1889 die Kamptalbahn. Zusteigen kann man in Krems a. d. Donau. In Hadersdorf am Kamp gibt es eine direkte Anschlussmöglichkeit zur Franz-Josefs-Bahn nach Wien. Nähere Infos unter:

www.kamptalbahn.at/fahrplan-2/

Der Kamptalradweg begleitet den Kamp auf seinem Weg durch das Waldviertel bis zu seiner Mündung in die Donau. Gesamtstrecke: 135,77 km. Alle Infos unter:

www.waldviertel.at/a-kamptal-radweg

Tipps

■ Rund um die Weinstadt Langenlois und die Weinorte Zöbing und Schönberg gedeihen hervorragende Weine. Speziell der Riesling von den legendären Lagen des Heiligensteins steht in der Gunst von Weinliebhaber/innen ganz oben. Verkosten kann man die Weine in urigen bis schicken Heurigen und Vinotheken. Eine Attraktion ist die Loisium WeinWelt: oberirdisch ein futuristisches Besucherzentrum samt Vinothek mit regionalen Weinen, unterirdisch ein mystisch inszeniertes Weinerlebnis mit imposanten Licht- und Toninstallationen entlang jahrhundertalter Gänge. Infos unter:

www.loisium.com/

■ Das „Trogerstift“-Altenburg ist für Besucher/innen täglich zwischen 10 und 17 Uhr geöffnet. Neben der prachtvollen Stiftskirche, der 50 Meter langen Stiftsbibliothek und der Krypta können Gäste auch u. a. die ausgedehnten Gartenanlagen, darunter den „Garten der Religionen“, besichtigen sowie das „Kloster unter dem Kloster“, das Einblick in die ursprüngliche, mittelalterliche Klosteranlage gewährt. Infos unter: www.stift-altenburg.at

■ Übernachtungsmöglichkeiten: Poldiwirt, Gasthaus Höchtl in Gars am Kamp; Ferienvilla Kamptalschlössl in Plank; Hotel & Restaurant Zur Schönenburg in Schönberg.

ALT.JUNG.SEIN. Gedächtnistraining

Brücken bauen mit
Brückenwörtern

Brückenwörter stehen zwischen zwei Begriffen und lassen sich mit beiden kombinieren. Also zum Beispiel „Nudel - Auflauf - Form“. Die folgenden Brückenwörter stammen von einer 87-jährigen ALT.JUNG.SEIN.-Kursteilnehmerin. Geschickt hat sie uns Silvia Frick, die die Kurse in Klaus und Sulz leitet.



Butter	Brot	Krume
Tafel		Bub
Rasen		Schleife
Fenster		Vase
Rücken		Mittel
Hals		Glied
Kerzen		Schein
Berg		Sportler
Augen		Schatten
Brillen		Perle
Stein		Zaun
Holz		Bank
Küchen		Schirm
Ball		Wiese

Eine kreative Schreibübung

Schreib dir
ein Elfchen

Ein „Elfchen“ ist ein Gedicht, das sich nicht unbedingt reimen muss. Es besteht aus elf Wörtern, die in fünf Zeilen Platz finden. Gedichtet wird nach folgendem Bauplan:

1. Zeile:

Ein Wort (eine Farbe, ein Gefühl/ Gedanke oder eine Eigenschaft)

2. Zeile:

Zwei Wörter (Aussage zur 1. Zeile, der/die/das plus Gegenstand, Ort oder Person)

3. Zeile:

Drei Wörter (Wo und wie ist der Gegenstand, was tut die Person?)

4. Zeile:

Vier Wörter (etwas über die eigenen Gefühle oder über die ersten drei Zeilen)

5. Zeile:

Ein Wort (Fazit, als Abschluss des Elfchens)

blau
der See
hell glänzt er
ich bade so gerne
Sommer



Zucker	Krempe
Feder	Spiel
Haus	Rahmen
Wiesen	Strauß
Fenster	Stange
Strassen	Hof
Laub	Krone
Liege	Lehne
Hosen	Uhr
Sonnen	Träumer
Kirchen	Spiel
Blumen	Wasser
Haus	Herz
Herz	Ader



Unendliche Weiten prägen die Mongolei. Die traditionellen Jurten bestehen hauptsächlich aus Filz und sind extrem wetterbeständig. VAIZ HA / WIKICOMMONS, CC-BY-2.0



Im Kindergarten „Blume“ sind die Kinder gut behütet. NATTER (2)

Vorarlbergisch-mongolesische Kooperation

Eine Bleibe für die Kleinen

Es sind im Moment unsichere Zeiten. Aber es gibt etwas, auf das wir uns auch in diesen Zeiten verlassen können: Mitgefühl, Solidarität und Menschlichkeit. Wir können dies getrost annehmen - aber auch weitergeben. Besonders Menschen aus Ländern, die kaum staatliche Unterstützung erfahren, benötigen unsere Hilfe. Insbesondere Kinder. Rund 6.340 km von uns entfernt liegt die Mongolei. Viele Kinder kämpfen dort tagtäglich um ihr Überleben.

PETRA BAUR

Mit einer Fläche, die fünfmal so groß wie Deutschland ist, aber nur drei Millionen Einwohnern, ist die Mongolei der am dünnsten besiedelte Staat der Welt. Noch heute leben viele Menschen in den traditionellen Jurten, die sich gut an die klimatischen Verhältnisse anpassen. Aufgrund von Covid-19 wurden schon im Jänner die Grenzen zu China geschlossen, nationale Feiertage abgesagt und das öffentliche Leben komplett runtergefahren. Das hat sich ausgezahlt. Mit knapp 200 Corona-Infektionen steht die Mongolei im internationalen Vergleich sehr gut da. Aber die wirtschaftlichen Folgen sind für die Mongolen katastrophal. Es gibt massive Einbrüche im Außenhandel mit China und die damit verbundenen Auswirkungen sind

schon jetzt spürbar. Denn etwa 40% der Bevölkerung lebte schon vor der Corona-Krise unter der extremen Armutsgrenze. Davon besonders betroffen sind die Kinder. So gibt es z.B. in der Mongolei viel zu wenige Kindergärten. Hoffnungsschimmer ist ein mongolisch-vorarlbergisches Projekt. Ein Kindergarten, der seit seiner Gründung vor gut neun Jahren für knapp 1000 Kinder ein sicherer Anker war.

Gründungsgeschichte. Ins Leben gerufen hat ihn Michelle Binderiya. Die Mongolin kam nach ihrem Psychologiestudium 2007 als Au-pair nach Wolfurt und lernte dabei unsere Form der Kinderbetreuung kennen. Sie war beeindruckt davon und beschloss, in ihrer Heimatstadt Darchan, der drittgrößten Stadt der Mongolei, einen Kindergarten aufzubauen. Mitgründer und Unterstützer von der ersten Stunde an sind Arthur und Margit Natter. Das Ehepaar aus Wolfurt hat die Mongolin in der Kirche in Wolfurt kennengelernt. Zwischen der engagierten Christin aus der fernen Mongolei und den Wolfurtern hat die Chemie sofort gestimmt. Die Begeisterung für das Sozialprojekt verbindet die drei nun schon seit vielen Jahren.

Liebevolle Betreuung. 2011 konnte der Kindergarten eröffnet werden, er erhielt den

Namen „Blume“. Bei den Bauarbeiten kam die gesamte Familie von Michelle Binderiya zum Einsatz. „Aktuell werden jährlich 120 Kinder aufgenommen und von den Pädagoginnen liebevoll betreut. 18 Pädagoginnen haben eine feste Anstellung mit Pensionsvorsorge und Krankenversicherung“, zeigt sich Arthur Natter von dem Projekt begeistert. Und das mit Recht. Denn die Kinder erhalten neben warmen Mahlzeiten auch wertvolle, pädagogische Betreuung und einen geregelten Tagesablauf. Dadurch, dass einige der Ganz-Tages-Kindergartenplätze auch von besser verdienenden Mongolen gegen Bezahlung in Anspruch genommen werden können, ist ein regelmäßiges Einkommen dem Kindergarten gewiss. Doch noch ist es zu wenig um auf eigenen Beinen zu stehen. „Mein größtes Anliegen besteht darin, dass die Behörden den jährlichen Fehlbetrag von ca. 10.000 Euro im Jahr übernehmen“, so Arthur Natter. Bis dahin bleibt die Hoffnung, dass das Projekt weiterhin durch Spenden aktiv begleitet wird und noch vielen Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubert und Zukunft ermöglicht. «

► **Beachten Sie bitte** den beiliegenden Zehrschein der Stiftung „Bruder und Schwester in Not“, deren Spenden den Kindergarten unterstützen.

„Die Regie führt ein anderer“

Kardinal Christoph Schönborn feierte heuer seinen 75. Geburtstag, einen besonderen Tag im Leben eines Bischofs. Er muss den Rücktritt anbieten und weiß nicht, wie lange er noch im Amt sein wird. Darum sprach der Kardinal von einer „Spielverlängerung“.

INTERVIEW: MONIKA SLOUK

Herr Kardinal, Sie sind heuer 75 Jahre alt geworden und machten im vergangenen Jahr schwere Krankheiten durch. Freuen Sie sich auf die Pension oder können Sie sich noch nicht vorstellen, wie das sein wird?

Kardinal Christoph Schönborn: Ich kann es mir gut vorstellen. Durch die beiden Erkrankungen des letzten Jahres haben meine Kräfte stark nachgelassen. 75 ist eben 75. Es ist gut, dass die Suche nach einem Nachfolger begonnen wurde. Wenn ich die Galerie der Erzbischöfe hier im Vorzimmer ansehe, dann haben sie alle etwas gemeinsam: Sie hatten einen Nachfolger! Es wird auch für mich einen Nachfolger geben. Ich weiß nicht, wann das sein wird. Das Verfahren dauert normalerweise mehrere Monate, es kann bis zu einem Jahr dauern, aber viel mehr wird es nicht sein.

Sie haben das Amt als Erzbischof 1995 unter schwierigen Umständen angetreten, als sich die Missbrauchsvorwürfe gegen Kardinal Hans Hermann Groër erhärteten. Es gab kein sanftes Eingewöhnen ins Amt, an die Auftritte in den Medien. Was hat Ihnen damals geholfen?

Schönborn: Es gibt in meinem ganzen Leben Elemente, die mir helfen. Das Eine ist eine starke Familie, von der ich mich sehr getragen weiß. Dann gute, sehr gute Freunde. Die sind in solchen Zeiten unglaublich wichtig. Und ein tiefsitzendes Gottvertrauen. Von Jugend an die Erfahrung, dass der Herr mich nicht hängen lässt. In der direkten Erfahrung seiner Nähe, aber auch in den Hilfen, die ich bekam. Dass die richtige Person zum richtigen Zeitpunkt da war und ich den richtigen Rat bekommen habe. Vieles, was mir als Verdienst angerechnet wurde, war Fügung. Zum Beispiel im Jahr 2010: Als

die Welle der Missbrauchs-Veröffentlichungen von Deutschland auf Österreich herübergeschwappt ist, habe ich ganz konkret erlebt, wie Gott geholfen hat. Das Erste war, dass Generalvikar Franz Schuster schnell gehandelt hat. Die Generalvikare Österreichs haben eine Handreichung entwickelt, wie wir Bischöfe handeln sollen. Das Zweite: Ich habe der Regierung Faymann eine staatliche Kommission vorgeschlagen, der sich die Kirche unterstellt. Das wollte man nicht. So

„75 ist eben 75.“

KARDINAL CHRISTOPH SCHÖNBORN

habe ich weitergesucht. Da hat mir jemand den Rat gegeben: „Fragen Sie doch Waltraud Klasnic!“ Ich habe sie angerufen, sie hat sofort zugesagt. Einige Tage später hat sie mir die Liste der Mitglieder der Unabhängigen Opferschutzanwaltschaft vorgelegt, die trotz immer wieder auftauchender, unberechtigter Kritik eine hervorragende Arbeit geleistet hat und leistet. Da habe ich Fügungen erfahren. Natürlich müssen wir mitspielen. Aber die Regie führt ein anderer.

Polarisierung in der Kirche gab es immer, aber sie scheint gerade besonders stark. Wertschätzender Austausch zwischen den Gruppen findet kaum statt. Wie kommt die Kirche aus dieser Situation?

Schönborn: Sie haben selber schon die Antwort gegeben: Das hat es immer gegeben. Das hat es in der Urkirche in Jerusalem gegeben zwischen den sogenannten Hebräern und den Hellenisten. Und so ist es durch die ganze Kirchengeschichte gegangen. Das ist normal, weil Menschen verschiedene Le-

bensakzente haben, verschiedene kulturelle und religiöse Grundmuster. Damit muss man leben. Das Schöne ist, dass alles Platz hat in der Kirche. In den letzten 50 Jahren habe ich immer gehört, wir stehen am Rand einer Kirchenspaltung, und sie ist nicht gekommen. Weil die Einheitskräfte stärker sind. Natürlich gibt es ein Phänomen, das die Kirche weltweit und besonders bei uns betrifft: Das sind die, die der Kirche stillschweigend den Rücken kehren. Aber das ist ein Teil der Religionsfreiheit. Wir sind keine Zwangsgemeinschaft. Das ist die Freiheit, die Gott uns gegeben hat.

Zu einem Thema, das österreichische Katholiken gerade bewegt: zur Ankündigung, dass die Katholische Sozialakademie aufgelöst und neu erfunden wird. Ist das auch ein Spaltungsthema?

Schönborn: Nein, das ist seit vielen Jahren Thema. Ich bin seit 29 Jahren in der Bischofskonferenz. Die ersten Jahre hatte die ksoe noch eine klare Identität. Das ist schwieriger geworden, weil die Zeit sich geändert hat. Heute ist die Caritas die am meisten gehörte Sprecherin in sozialen Anliegen der Kirche. Die ksoe hat einen Teil ihrer Tätigkeit verlegt in eine Arbeit, die – durchaus positiv – Managementtraining ist. Eines ist sicher, da sind sich die Bischöfe einig: Wir brauchen eine Präsenz der katholischen Soziallehre in der heutigen Gesellschaft.

Wie soll die aussehen?

Schönborn: So weit ich das beurteilen kann, geht es jetzt darum, dass sich die ksoe wirklich neu aufstellen muss, auch aus wirtschaftlichen Gründen. Die Coronakrise hat hier, wie für viele Organisationen, einen starken Einbruch gebracht, und deshalb hal-





Kardinal Christoph Schönborn
in seinem Audienzzimmer in Wien, in dem er
jedes Jahr zahlreiche Gäste empfängt. SLOUK

te ich es für richtig, dass ein Prozess der Neuaufstellung versucht wird. Der natürlich die ksoe stark verändern wird. Aber das ist der Lauf der Dinge. Sie ist nicht mehr in einer Situation wie unter Pater Riedlsperger und Pater Schasching und vorher Pater Büchele. Sie war sehr stark von den Jesuiten geprägt. Die Jesuiten konnten sie nicht mehr weiter begleiten, das ist sicher auch ein Punkt, warum die ksoe um ihre Identität ringt. Es ist bei weitem nicht so, dass die Bischöfe den Hahn zudrehen und die ksoe stillgelegt wird, sondern es ist ein mühsamer, gemeinsamer Prozess des Suchens nach einer neuen Identität.

Welche Lehren kann die Gesellschaft aus der Corona-Pandemie ziehen?

Schönborn: Das Erste ist, dass nichts garantiert ist und wir nichts für selbstverständlich halten dürfen. Ich schaue hier auf den Stephansplatz. Der war boomend von Tourismus. Wir haben uns auf diesen Städtetourismus eingestellt, haben damit gerechnet, wie man mit der Sonne rechnet, die in der Früh auf- und am Abend untergeht. Und plötzlich war der Stephansplatz menschenleer, wochenlang kaum ein Mensch zu sehen. Damit haben wir nicht gerechnet, das ist über uns hereingebrochen. Die Menschheit hat gewusst, es kann über uns etwas hereinbrechen. Das kann ein Krieg sein, eine Katastrophe, ein Vulkanausbruch – oder eine Pandemie. Es ist ein großer Dämpfer, der wohl einige Jahre dauern wird. Eine enorme Reduktion in der Weltwirtschaft, die besonders die trifft, die sowieso schon in prekären Verhältnissen sind. Aber es trifft alle. Das hat auch gute Seiten. Wir lernen, dass man nicht nach London fliegen muss übers Wochenende und zu Weihnachten auf die Seychellen.

Es geht auch anders. Aber das hat natürlich riesige Folgen für die Beschäftigung. Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit ist eine Wunde, weil er das Leben von Menschen direkt und einschneidend betrifft. Es wird in der Nach-Corona-Zeit Solidarität dringend gefordert sein. Die Familie ist gefordert. Glücklicherweise, wer ein Familiennetzwerk hat, das den Einzelnen mitträgt. Das Netzwerk der Kirche wird auch dringend notwendig sein.

„Wir haben mit dem Städtetourismus gerechnet, wie man mit der Sonne rechnet, die in der Früh auf- und am Abend untergeht.“

KARDINAL CHRISTOPH SCHÖNBORN

Was sind die dringendsten Herausforderungen für die Kirche in dieser Situation?

Schönborn: Dass wir uns daran erinnern: Gott ist Gott. Alle Geschehnisse im Leben, in der eigenen Umgebung, auf der ganzen Welt, sind geborgen in guten Händen. Es stimmt, was die mittelalterliche Mystikerin Julian of Norwich von Jesus gehört hat: „Du wirst sehen, es wird alles gut werden.“ Wir haben nicht die Garantie, dass es sofort gut wird. Aber es wird gut werden. Weil es nach diesem Pilgerleben ein Zuhause gibt. Wir haben hier keine bleibende Stätte, aber wenn man auf einer Wallfahrt ist, wenn man von Wien nach Mariazell geht in einer größeren Gruppe, dann hält man zusammen, stärkt sich gegenseitig und macht sich Mut. «

sommerfrisch mit

Kardinal Christoph Schönborn

Christoph Schönborn wurde 1945 in Böhmen geboren und im selben Jahr mit seiner Familie aus der Tschechoslowakei vertrieben. Nach der Jugend in Vorarlberg wurde er Dominikaner, studierte unter anderem in Wien und Paris und wurde 1970 zum Priester geweiht. In den 1980er-Jahren lehrte er Dogmatik und Theologie des christlichen Ostens in Fribourg/Schweiz. 1991 wurde er für die Erzdiözese Wien zum Weihbischof geweiht, 1995 zum Erzbischof von Wien ernannt. Von 1998 bis 2020 war er Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz. Gemäß Kirchenrecht bietet ein Bischof mit 75 Jahren seinen Rücktritt an, diesen Schritt hat Kardinal Christoph Schönborn bereits gesetzt. Er bleibt im Amt, bis Papst Franziskus einen Nachfolger ernennt.

Persönlichkeiten im Gespräch

SONNTAG

16. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 19. Juli 2020

Nicht gleich alles ausreißen

Nur allzu leicht sind Urteile gefällt und Bilder fest gefügt. Über die Mitmenschen, über Einstellungen, über Gott. Jesus lehrt uns Zurückhaltung im Urteilen über andere und im Sprechen von Gott.

Evangelium

Matthäus 13,24–43 (oder 13,24–30)

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune! Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war. Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit sich erfülle, was durch den Propheten gesagt worden ist: Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war. Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!

1. Lesung

Weisheit 12,13.16–19

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast. Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit und deine Herrschaft über alles lässt dich alles schonen. Stärke beweist du, wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du die anmaßende Auflehnung. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Schonung; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss, und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt, dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

2. Lesung

Römer 8,26–27

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.





Weizenfeld im Sommer: Jesus spricht in Bildern aus der Lebenswirklichkeit seiner Zeit. PIXABAY.COM

Du, mein Herr, bist gut und
bereit zu vergeben,
reich an Liebe für alle, die zu dir rufen.
Vernimm, HERR, mein Bittgebet,
achte auf mein lautes Flehen!
Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und sich niederwerfen, mein Herr,
vor deinem Angesicht,
sie werden deinen Namen ehren.
Denn du bist groß und tust Wunder,
nur du bist Gott, du allein.
Du, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott,
langsam zum Zorn und reich an Huld und Treue.
Wende dich mir zu und sei mir gnädig,
gib deinem Knecht deine Stärke
und rette den Sohn deiner Magd!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 86)

WORT ZUM SONNTAG

Wie von Gott sprechen?

Wenn Jesus von Gott, vom Himmel, vom „Himmelreich“ spricht, dann immer in Form von Gleichnissen. Eigentlich selbstverständlich, weil „Gott“ und sein „Reich“ nicht Gegenstand unserer sicht- und begreifbaren Welt sind. Nur in Bildern und Vergleichen können wir einigermaßen angemessen von Gott sprechen. Wenn wir ihn – mit Jesus – Vater nennen, vergleichen wir ihn mit einem guten, fürsorglichen Vater. ER ist einem liebevollen irdischen Vater ähnlich, zugleich aber unvergleichlich viel gütiger als jeder Vater auf Erden. Man nennt solches Sprechen analoges Reden. Nur so können wir von Gott sprechen! Im Gleichnis vom guten Samen taucht eine bedrängende und quälende Frage auf: „Woher kommt das Unkraut?“ Woher all das Negative in unserer Welt? Die Antwort von Jesus, das Unkraut sei von einem Feind gesät worden – und dieser Feind sei der Teufel, wirft mehr Fragen auf, als sie wirklich beantwortet. Denn: Woher der „Teufel“, diese dunkle, böse Macht in der guten Schöpfung Gottes? Woher die Schlange, die für all das Schreckliche, Grausame, Unmenschliche der Menschheitsgeschichte verantwortlich sein soll? Der hl. Augustinus soll einmal gesagt haben: Ich forschte nach dem Ursprung des Bösen, aber ich blieb darin befangen. Das „Mysterium des Bösen“, das Unkraut auf dem Acker der Welt bleibt ein dunkles Geheimnis.

Klar dagegen scheint der Auftrag von Jesus zu sein, das Unkraut nicht radikal ausreißen zu wollen, weil damit auch der Weizen gefährdet wäre. Die Stunde der „Ernte“, die Trennung von Weizen und Unkraut ist Gottes Sache. Ohne diese Zurückhaltung wird der gut meinnende Mensch totalitär, fundamentalistisch, von blindem Fanatismus geleitet. Einer, der mit dem wütenden Ausreißen des Bösen auch viel Weizen zertrampelt.

ZUM WEITERDENKEN

Wie spreche ich von Gott? Wie kann ich den Weizen schützen und fördern?



ARCHIV

ERNST JÄGER

war von 1998 bis 2005 Generalvikar der Diözese Innsbruck. Derzeit ist er Vikar im Seelsorge-
raum Westliches Mittelgebirge.
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET



SPÖ-Chiefin Pamela Rendi-Wagner ASTRID KNIE

■ **Gespräch.** Kardinal Christoph Schönborn und SPÖ-Chiefin Pamela Rendi-Wagner sind am Freitag zu einem Gespräch im Wiener Erzbischöflichen Palais zusammengetroffen. Im Fokus standen die auch von der Corona-Krise mitverursachten sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen für Österreich, wie Rendi-Wagner im Anschluss der katholischen Nachrichtenagentur Kathpress sagte. Weitere Inhalte des Gesprächs betrafen aktuelle Themen aus den Bereichen Bildung, Arbeitswelt, Migration und Umwelt.

■ **Bischofs-Appell.** Die Politik muss aus kirchlicher Sicht Unternehmen und internationale Konzerne zur Einhaltung von Menschenrechten und zum Umweltschutz verpflichten. Das haben 110 katholische Bischöfe aus 30 Staaten kürzlich in einem vom Weltdachverband katholischer Entwicklungsorganisationen veröffentlichten gemeinsamen Appell gefordert. Unterstützt wird das Dokument auch durch sechs Bischöfe aus Österreich – Werner Freistetter (Militärdiözese), Hermann Glettler (Innsbruck), Wilhelm Krautwaschl (Graz-Seckau), Ägidius Zsifkovics (Eisenstadt), Benno Elbs (Feldkirch) sowie Bischof em. Erwin Kräutler.

■ **Führungswechsel.** Nikolaus Dorfstetter ist seit Juli neuer Präsident des Österreichischen Cartellverbandes (ÖCV). Der 25-jährige Niederösterreicher ist Student der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien und neben seinem Studium auch Milizoffizier des Bundesheeres.

Die Hagia Sophia wird künftig als Moschee genutzt

Scharfe Proteste gegen die Umwidmung der Hagia Sophia

Die weltberühmte Hagia Sophia in Istanbul – jahrzehntelang ein Museum und bis 1453 größte Kirche der Christenheit – wird künftig wieder als Moschee genutzt. Das Oberste Verwaltungsgericht der Türkei hat dazu den Weg freigemacht.

Über 900 Jahre wurde in der mächtigsten Kirche des östlichen Christentums Gottesdienst gefeiert, danach fast 500 Jahre lang das muslimische Freitagsgebet gehalten. Die Hagia Sophia („Göttliche Weisheit“), erbaut als Palast- und Krönungskirche der byzantinischen Kaiser, steht am äußersten Südostzipfel Europas – und blickt quasi über den Bosphorus hinüber nach Asien. Seit 1934/35 ist sie ein Museum.

Wie die türkische Nachrichtenagentur Anadolu am 10. Juli meldete, annullierten nun die Richter des Staatsrats den seit den 1930er Jahren bestehenden Status eines Museums für den Kuppelbau aus dem 6. Jahrhundert, der zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan unterzeichnete daraufhin ein Dekret zur Nutzung der Hagia Sophia als Moschee.



Das türkische Gericht annulliert den Museumsstatus der Hagia Sophia in Istanbul.

Proteste. Diese Entscheidung löste internationale Proteste aus. So brachte der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK/Weltkirchenrat), Ioan Saucă, in einem Brief an den türkischen Präsidenten die „Bestürzung und Trauer“ des Weltkirchenrats „und der 350 Mitgliedskirchen“ über die Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee zum Ausdruck. Erdogan habe dadurch „das positive Signal der Offenheit der Türkei zu einem Zeichen von Ausschließung und Spaltung umgewandelt.“ Diese Entscheidung sei leider auch ohne vorherige Benachrichtigung oder Diskussion mit der UNESCO im Hinblick auf die Auswirkungen auf den „universalen Wert“ der Hagia Sophia erfolgt, wie er durch die Welterbe-Konvention besiegelt sei. Der ÖRK-Generalsekretär forderte den türkischen Präsidenten ausdrücklich zur Revision seiner Entscheidung auf.

Religionsfreiheit verletzt. Der Nahostkirchenrat appellierte an die Vereinten Nationen und die Liga der Arabischen Staaten, sich gegen die Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee zu stellen. Die vom Obersten Gericht der Türkei gebilligte und von Präsident Recep Tayyip Erdogan angekündigte Umwidmung des Wahrzeichens sei ein Angriff auf die Religionsfreiheit, erklärte der „Kirchenrat des Nahen Ostens“ in Beirut. „Jene Freiheit, die zum Eckpfeiler des internationalen Bewusstseins geworden ist und die durch internationale Gesetze geschützt wird.“ Auch müsse die historische Symbolik der als Kirche erbauten Hagia Sophia bewahrt werden.

Enttäuschung. Auch der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. sprach sich kategorisch gegen eine Nutzung der Hagia Sophia in Istanbul als Moschee aus. „Jeder Versuch, das tausendjährige geistige Erbe der Kirche von Konstantinopel zu entwürdigen oder zu verletzen, wurde und wird vom russischen Volk – sowohl früher als auch jetzt – mit Bitterkeit und Empörung wahrgenommen“, betonte



Die Hagia Sophia zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe. Der im 6. Jahrhundert als größte Kirche des Christentums errichtete Kuppelbau in Istanbul wurde später zur Moschee, hatte seit den 1930er Jahren den Status eines Museums und wird künftig wieder als Moschee genutzt. REUTERS (2)

das Kirchenoberhaupt in einer schriftlichen Erklärung in Moskau. Eine Bedrohung der Hagia Sophia stelle eine „Bedrohung für die gesamte christliche Zivilisation dar, also für unsere Spiritualität und Geschichte“.

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., hat sich zuletzt Ende Juni deutlich gegen eine Statusveränderung ausgesprochen. Die Hagia Sophia sei eines der bedeutendsten Baudenkmäler der menschlichen Zivilisation und gehöre nicht bloß ihren unmittelbaren Eignern, sondern „der ganzen Menschheit“, sagte der Patriarch bei einem Gottesdienst in Istanbul. Das türkische Volk trägt die Verantwortung, diese Universalität hervorzuheben. Als Museum könne die Hagia Sophia als „Ort und Symbol der Begegnung, des Dialogs und des friedlichen Zusammenlebens der Völker und Kulturen, des gegenseitigen Verständnisses und der Solidarität zwischen Christentum und Islam“ fungieren, betonte Bartholomaios. Eine Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee hingegen würde „Millionen Christen in aller Welt enttäuschen“ und zu Brüchen führen. Dies genau in einer Zeit, fügte der Patriarch hinzu, „in der die geplagte und leidende Menschheit aufgrund der tödlichen Pandemie des neuen Coronavirus Einheit und gemeinsame Orientierung braucht“.

Schritt weg von Europa. Österreichs Außenminister Alexander Schallenberg reagier-

te auf diese Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts der Türkei mit den Worten, sie sei „ein weiterer Schritt der Türkei weg von Europa, den wir zutiefst bedauern und nicht nachvollziehen können“. Als Museum sei die Hagia Sophia Millionen Menschen aller Kulturen und Religionen offengestanden, so der Außenminister. „Sich von der Offenheit eines historischen Bauwerkes für alle Religionen in einer derartigen Form zu verabschieden, sehen wir sehr kritisch“, betonte Schallenberg.

Großer Schmerz. Papst Franziskus hat sich überraschend zur Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee geäußert. Wenn er an das Wahrzeichen in Istanbul denke, empfinde er „großen Schmerz“, sagte er am Sonntag nach dem Angelus-Gebet auf dem Petersplatz. Mehr zu der international umstrittenen Entscheidung sagte das Kirchenoberhaupt nicht.

Ablenkung. Die Hoffnung der Erdogan-Anhänger war, dass schon am Jahrestag des gescheiterten Putschversuchs vom 15. Juli 2016 ein erstes Gebet im bisherigen Museum organisiert wird. In einer TV-Ansprache am Freitagabend gab Erdogan dann bekannt, dass dieses Gebet am Freitag, 24. Juli, stattfinden werde. Beobachter vermuten, dass der autoritär regierende Staatschef sich dann als großer Held von Istanbul feiern lassen wird, um von der Wirtschaftskrise abzulenken. KATHPRESS; HUBER ◀

KURZ BERICHTET

■ EU-Religionsbeauftragter.

Religionsvertreter, Politiker wie auch Hilfsorganisationen begrüßen die EU-Entscheidung, nun doch einen Sondergesandten für Religionsfreiheit außerhalb der EU einzusetzen. Zuvor hatte es Kritik von mehreren Europaabgeordneten und nationalen Parlamentariern sowie Vertretern verschiedener Religionsgemeinschaften gegeben, dass diese Position bisher nicht wiederbesetzt worden war. Wer das Amt übernehmen wird – bisher lag es beim Slowaken Jan Figel – und bei welcher Abteilung in der EU-Kommission es angesiedelt wird, soll erst bekannt gegeben werden.

■ Neuausrichtung ksoe.

Zur Neuausrichtung der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe) äußerten sich Professor/-innen, die an Universitäten und Hochschulen Sozialethik lehren, in einem gemeinsamen Brief. „Durch unsere Zusammenarbeit mit der ksoe in den letzten Jahren kennen wir diese Einrichtung, deren Stärken unbedingt fortgeführt werden müssen.“ Sie loben die Ausgewogenheit von akademischer Forschung und Engagement zu sozialetischen Fragen, besonders in ökologischen Fragen und in der Option für die Armen. Ausdrücklich erwähnt wird die zeitgemäße mediale Vermittlung der katholischen Soziallehre im ksoe-Blog, in Videoclips und im Soziallehre-Kompass. Der Brief an die Bischöfe endet mit der Bitte, weder die bisher eingesetzten finanziellen Mittel zu kürzen noch die wesentlich durch die Corona-Pandemie ausgelöste finanzielle Krise dazu zu benutzen, die erfolgreich wirkende Einrichtung einfach „abzuwickeln“. „Eine Neuausrichtung sollte sowohl was die bisherigen Inhalte als auch was die bisherigen Mitarbeiter/innen betrifft an der bestehenden ksoe anknüpfen, um gemeinsam einen finanziell gangbaren Weg für die Zukunft zu suchen.“



Die Mohntorte ist nicht nur ein Augenschmaus, sie ist auch schnell gemacht.

ARGE SEMINARBÄUERINNEN KÄRNTEN, MANUELA PICHLER

Niederösterreich: Waldviertler Mohntorte

ZUTATEN

- 14 dag Butter
- 18 dag Staubzucker
- 5 Eier
- 7 dag geriebene Nüsse
- 18 dag gemahlener Mohn

Nach Geschmack:

- Vanillezucker
- Rum (38 %)
- Zimt, gemahlen
- Ribiselmarmelade
- Zuckerglasur

ZUBEREITUNG

Zunächst werden die Eier getrennt. Dann den gesamten Dotter zusammen mit der Butter und dem Staubzucker sehr schaumig rühren. Das Eiklar aller fünf Eier wird zu Schnee geschlagen und unter die Masse gehoben. Hinzu kommen die Nüsse, der Vanillezucker, etwas Zimt und der Mohn. Ist der Teig vermischt, wird er in eine gut gebutterte und bemehlte Tortenform gegeben und im Ofen bei 170 Grad etwa 50 Minuten lang gebacken. Danach die Torte einmal in der Mitte durchschneiden, sodass ein Ober- und ein Unterteil entsteht. Den Boden mit Ribiselmarmelade bestreichen, den Deckel daraufgeben und nach Belieben noch mit Zuckerglasur überziehen.

► **Der Waldviertler Graumohn** ist neben der Marille eines der bekanntesten niederösterreichischen regionalen Produkte. Durch die besonderen geografischen Verhältnisse im Waldviertel, wie der Hügellandschaft und dem eher rauen Klima, sowie einer jahrhundertealten Anbautradition, bekommt er eine besondere Qualität.

Stricken im Sommer? Wieso nicht, denn mit Nadeln und Wollknä-

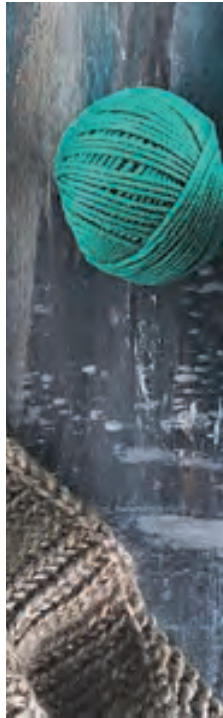
eln lassen sich nicht nur Kuschelsocken und Pullover herstellen.

Auch für die warme Jahreszeit gibt es schöne Modelle, wie ein lufti-

ges Kleidchen und eine Babyhose fürs Enkelkinder oder ein federleichtes

Tuch für Damen.

LISA-MARIA LANGHOFER



Sommer, Sonne,

Wenn die Temperaturen im Juli steigen, denken die wenigsten ans Stricken, sondern an Palmenstrand und Meeresrauschen. Mit dem passenden Garn lassen sich auch luftig-leichte Modelle herstellen, die nicht nur wunderbar aussehen, sondern in denen die Träger/innen auch nicht schwitzen. Nachfolgend drei Ideen, die auch für Anfänger/innen oder leicht Fortgeschrittene geeignet sind.

Luftiges für die Kleinen. Für Babys oder Kleinkinder eignen sich am besten Mischgarne, also zum Beispiel Wolle-Seide, Viskose-Seide oder auch Baumwoll-Leinenmischungen. Diese Garne sind sehr weich, leicht und scheuern nicht. Außerdem besitzen sie eine temperatenausgleichende Wirkung, das heißt sie saugen den Schweiß auf und geben die Feuchtigkeit nicht an das Baby oder Kleinkind ab. Bei den Modellen sind der

Fantasie im Grunde keine Grenzen gesetzt. Eine Anleitung für eine Babyhose lässt sich etwa auf der Website der im Münsterland lebenden Designerin Blida finden (Bild unten rechts). Sie ist für „geübte Anfänger“ geeignet und wächst aufgrund des Schnitts sogar mit. In der Anleitung, die für 4,52 Euro zu erwerben ist, sind neben der Beschreibung auch ein Hilfsvideo und Fotos enthalten. Benötigt werden rechte und linke Maschen sowie Umschläge und Zu- und Abnahmen (www.etsy.com/de/shop/BlidaDesign).

Kleid mit Noppen. Ein Sommerkleid namens „Roxy“ mit dekorativen Noppen hält die Plattform knittingforolive.com bereit (Foto unten Mitte). Es lässt sich in sechs Größen stricken und wird nahtlos von oben nach unten gearbeitet. Die Anleitung ist auf Deutsch für sechs Euro zu haben, mit dabei





Maschen

ist ein Strampler als zusätzliches Projekt (verfügbar in vier Größen). Das Kleid verfügt über eine Rundpasse, die in Hin- und Rückreihen bis zum Beginn des Armausschnitts gearbeitet wird, um eine Rückenöffnung zu bilden. Anschließend wird in Runden gestrickt, die Ärmel können weggelassen werden.

Leichtes für die Großen. Wer auch sich selbst mit einem Sommeraccessoire beschenken möchte, wird bei chicinstrick.blogspot.com dem „grünen Hauch von Nichts“ verfallen. Die Anleitung für diesen Sommer Schal ist kurz und darüber hinaus kostenlos. Natürlich lässt er sich auch in anderen Farben (Foto unten links) oder anderem Garn stricken, empfehlenswert etwa der sogenannte „Schoppel Zauberball“, erhältlich im gut sortierten Fachhandel. Viel Vergnügen beim Ausprobieren! «



Die Babyhose und das Kleidchen sind aus temperaturregelndem Garn.

BLIDA DESIGN, KIZILILIA

Der Schal ist auch für Anfänger/innen kein Problem. (ganz links)

SCHICK

Mischgarne eignen sich besonders für das Stricken von Sommermodellen, da sie Feuchtigkeit nicht an den/die Träger/in abgeben.

TILIALUCIDA –
STOCKADOB.COM



Aus der Vogelperspektive

Liebe Leser/innen, liebe Kinder, mit dieser Ausgabe starten wir eine neue Serie: den Kindersommer. In den nächsten Wochen gibt es für euch auf dieser Seite spannende und wissenswerte Geschichten, Spiel- und Ferientipps zu entdecken. Wir starten gleich los mit einem Tier, das ihr sicher kennt: den Adler. Jemand, der gut und weit sehen kann, wird oft als „Adlerauge“ bezeichnet. Aber wie gut sehen Adler wirklich?

Adler fliegen sehr hoch – das hast du sicher schon einmal in einem Film oder sogar in der Natur draußen beobachtet. Vom Himmel aus sucht er nach Beute, wie zum Beispiel Kaninchen, Mäusen, Hasen oder sogar Insekten. Damit er die vom Himmel aus entdecken kann, braucht er sehr gute Augen. Die funktionieren ungefähr siebenmal besser als bei uns Menschen. Du kannst deinen Freund oder deine Freundin solange gut erkennen, bis sie höchstens 50 Meter weit weg sind. Ein Adler erkennt das Kaninchen noch aus 1.000 Meter Entfernung. Das ist so,

weil der Adler fast so große Augen hat wie wir Menschen. Sie sind seitlich angelegt, sodass er viel mehr von seiner Umgebung rundherum sehen kann, ohne den Kopf zu drehen. Aber das ist nicht der einzige Grund: In seinem Auge befinden sich mehr sogenannte „Zapfen“, also besondere Sinneszellen für die Sehkraft. Je mehr von diesen Zapfen du hast, desto schärfer siehst du. Auch bei der Farbwahrnehmung sind uns die Adler haushoch überlegen, sie können sogar mehrere Weißtöne voneinander unterscheiden. Wir Menschen sehen dann einfach nur eine Art von Weiß.

Manchmal schauen Adler auch ziemlich grimmig drein, findest du nicht auch? Das heißt nicht, dass sie sauer sind, sondern dass ihre Augen Sonnenschutz brauchen! Beim Beobachten und Scharfstellen „krümmen“ sich die Federn über den Augen so, dass der Vogel nicht geblendet wird – sie bilden sozusagen ein kleines Sonnendach. Das sieht zwar ein bisschen komisch aus, doch dafür muss sich der Adler keine Sonnenbrille kaufen. «



Der Adler kann siebenmal besser und weiter sehen als wir Menschen. Das hilft ihm bei der Jagd nach Kaninchen oder Hasen, denn er jagt oft von hoch am Himmel aus.

DANA KRIMMLING –
STOCKADOB.COM

WEG DER SINNE VON FRASTANZ NACH BESCHLING.

Der Pilgerweg führt von der Frastanzer Pfarrkirche über Frastafeders durch den Wald zur Beschlinger Kirche. In Begleitung von Marie-Luise Decker wird auf dem Weg das bewusste Gehen geübt, aber auch das bewusste Schweigen, Sehen, Hören, Riechen, Begreifen und Spüren von Gottes Schöpfung, der Natur. „Ziel dieser Wanderung ist die neue Entdeckung und Einübung der Langsamkeit“, sagt Pilgerbegleiterin Marie-Luise Decker. Entlang des Weges gibt sie den Mitwandernden immer wieder Impulse, danach wird schweigend gegangen bis zum nächsten Impuls. Die Wanderung startet mit einem Segensgebet und endet auch damit. Wer an einer geführten Wanderung interessiert ist, melde sich bei Marie-Luise Decker, T 05522 53168.

Die Pilgerbegleiterin hat vor kurzem das Buch „Lebensweg ist Pilgerweg“ herausgegeben. Darin enthalten sind Gedanken zum Pilgern und die Beschreibung von ca. 20 Pilgerwegen in Vorarlberg. Das Buch ist im Buchhandel und unter www.relushop.at erhältlich.

► **Wegbeschreibung:** Pfarrkirche Frastanz - Kirche Beschling - Pfarrkirche Frastanz. **Gehzeit der geführten Wanderung:** ca. sechs Stunden.



Von Kapelle zu Kapelle bei den Kapellenwegen im Vorderwald. HIRTZ



Sieben Stelen am Weg der Barmherzigkeit mit kurzen Impulsen. AMMANN

Gewohntes hinterfrag

Die Wege des vierten Teils der Serie „Besinnungswege“ haben ganz unterschiedliche Schwerpunkte: die Barmherzigkeit, die Menschlichkeit, das Entdecken der Sinne und das Verweilen bei Kapellen. Es handelt sich um den Weg der Sinne von Frastanz nach Beschling, den Weg der Barmherzigkeit von Schlins nach Düns, den Kapellenweg der Kleeblattgemeinden und den Weg der Menschlichkeit von Dornbirn nach Feldkirch.

ELISABETH WILLI

WEG DER BARMHERZIGKEIT IN SCHLINS, RÖNS, SCHNIFIS UND DÜNS. Das Bildungsteam der Pfarren Schlins-Röns und Schnifis-Düns-Dünserberg hat 2016 - im Jahr der Barmherzigkeit - den Weg der Barmherzigkeit erschaffen. Bei diesem Pilgerweg werden die sieben Werke der Barmherzigkeit aus einer Erzählung im Matthäusevangelium ins Blickfeld genommen. Sieben Stelen aus Eichenholz, die von Norbert Plattner angefertigt wurden, stehen entlang des Weges. Auf ihnen abgedruckt sind einfache Sätze, die zum Nachdenken anregen sollen, wie „Ich höre dir zu“ oder „Ich rede gut über dich“. In einem Folder sind zu allen sieben Stelen weiterführende Gedanken von Bischof Wanke enthalten sowie eine genaue Wegbeschreibung. Die Folder liegen in den Pfarrkirchen Schlins, Schnifis und Düns auf. Der Weg ist ein Rundweg und führt durch Wald und Wiesen. So manche Stele liegt abseits des Weges - ein aufmerksames Auge ist hilfreich.

► **Wegbeschreibung:** Schlins - Röns - Düns - Schnifis - Schlins, Wegstrecke 6,5 Kilometer, 250 Höhenmeter. **Gehzeit:** ca. 2 Stunden.



Der Weg der Menschlichkeit führt u. a. zum Jüdischen Friedhof in Hohenems (re.). KKV



Auf dem Weg der Sinne. Ziel ist die neue Entdeckung und Einübung der Langsamkeit. DECKER

Gebet beim Gehen

*Der himmlische Gott
gebe deinen Füßen festen Boden.
Der leichtfüßige Gott
leite dich ins Gleichmaß deiner Schritte.
Der freigiebige Gott
schenke dir den Mut, alles gehen zu lassen.*

► Pilgern und Besinnungswege in Vorarlberg.
Nähere Infos finden Sie im Internet unter
www.kath-kirche-vorarlberg.at/pilgern

en, Neues entdecken

KAPELLENWEGE DER KLEEBLATTGEMEINDEN. In den Vorderwälder Gemeinden Hittisau, Riefensberg und Sibratsgfall gibt es viele Wege und viele Kapellen. Vor 15 Jahren wurden diese Wald- und Wiesenwege zu den Kirchlein aneinandergeschlossen, sodass in jeder Gemeinde ein Kapellenweg entstanden ist. In der meditativen Bewegung in der Natur und im Verweilen in Kapellen können Wandernde Spuren des Heiligen in und um sich herum entdecken. Begleithefte zu diesen Pilgertouren mit Beschreibungen sind in den Tourismusbüros der Gemeinden erhältlich.

► **Kapellenweg Hittisau:** Pfarrkirche - Häleisen - Bad - Fatimakapelle - Kommabrücke - Kapelle hl. Wendelin - Reute - Kapelle hl. Michael - Rain - Pflegeheimkapelle. **Gehzeit:** ca. 2,5 Stunden.

► **Kapellenweg Riefensberg:** Pfarrkirche - Springen - Kapelle hl. Martin u. hl. Wendelin - Wandfluh - Aach - Wallfahrtskirche Maria Schnee - Gschlif - Dorfmitte. **Gehzeit:** ca. 3 Stunden

► **Kapellenweg Sibratsgfall:** Pfarrkirche - Krinegg - Kapelle hl. Josef - Renknäe - Neuburg Alpe - Richtung Wildries Alpe - Lustenauer Ries Alpe - Kapelle hl. Wendelin - Wildries Alpe (1.256 m) - Rindberg - Dorfmitte. **Gehzeit:** ca. 5 Stunden

WEG DER MENSCHLICHKEIT VON FELDKIRCH NACH DORNBIRN. Der Pilger- und Themenweg führt an Stationen samt Stelen vorbei, die an verschiedene Aspekte der Menschlichkeit erinnern, z.B. die Gedächtnisstätte des seligen Carl Lampert in Göfis oder der Islamische Friedhof in Altach. Der Weg soll Anregungen geben, dem Mensch-Sein nachzuspüren und die Verbundenheit mit der Natur, den Mitmenschen und Gott zu erfahren. Zudem setzt er einen Kontrapunkt zu unmenschlichen Ereignissen in der Welt. Zu dem Weg gibt es eine Pilgerkarte mit spirituellen Anregungen und kulturgeschichtlichen Informationen über die Bauten und Denkmäler entlang des Weges - sie ist in der Medienstelle der Diözese erhältlich. Der Weg verläuft zum größten Teil abseits des Straßenverkehrs, er führt durch den Wald und auf geschotterten oder asphaltierten Straßen.

► **Wegbeschreibung:** vom Dom St. Nikolaus in Feldkirch zur Carl Lampert Kapelle in Dornbirn. Der Weg ist mit „Weg der Menschlichkeit“ beschildert. **Gehzeit:** ca. 9 Stunden. Der 35 Kilometer lange Weg kann auch in Teiletappen gegangen werden.

Die Chorbogenwand der alten Pfarrkirche in Götzis

zeigt eine absolute Besonderheit: ein durchgehendes Fresko aus der Renaissance-Zeit.

MANFRED OBERHAUSER



Ein riesiges Weltendrama

Markus Hofer stellt in der KirchenBlatt-Serie „Mein Lieblingskunstwerk“ die Chorbogenwand der alten Pfarrkirche in Götzis vor. Die Darstellung der Hölle fasziniert bis heute ungebrochen.

MARKUS HOFER

Ein riesiges Weltendrama tut sich auf: Die Fresken am Chorbogen stellen das Weltengericht dar, das Gericht am Jüngsten Tag, am Ende der Zeiten. Es ist eine große, hochdramatische Geschichte. Drei Engel in der Mitte über dem Spitzbogen blasen mit ihren Posaunen zum letzten Tag und darüber thront Christus als Weltenrichter; neben ihm seine Mutter Maria. Links unten ist die Auferstehung der Leiber: Die Seelen kommen aus ihren Gräbern und nehmen wieder ihre fleischliche Form an. Die

einen kommen noch nackt hinauf in den Himmel zur riesengroßen Schar von heiligen Männern und Frauen oder fallweise geht es dann auch rechts wieder hinab in die Hölle. Auf den ersten Blick ist aber doch überraschend, dass es nicht nur in der Hölle eine Menge Nackter gibt, sondern ebenso im Himmel im Reigen der frisch Auferstandenen.

Viele interessante Details. Die ganze Chorbogenwand - eine absolute Besonderheit der Alten Kirche

in Götzis - ist mit einem riesigen, durchgehenden Fresko bemalt, das noch der Zeit der Renaissance zuzuordnen ist. Es entstand vermutlich um das Jahr 1616 und der Künstler war Hans Jakob Noppis, der damals Hofmaler der Grafen von Hohenems war.

Derzeit wird die Alte Kirche renoviert, damit die Fresken nicht verloren gehen und in der Aufbereitung für Patenschaften sind viele interessante Details zum Vorschein gekommen. Sie können diese gerne auf der Homepage der Alten Kirche erkunden, www.altekirche.at

Hölle beflügelt Phantasie. Am phantastischsten ist der rechte Teil mit der Hölle, die in der christlichen Kunst immer schon die Phantasie der Künstler offensichtlich mehr beflügelt hat, als der vergleichsweise brave, um nicht zu sagen langweili-

ge Himmel. Es war eine Herausforderung, hier den Gräueln der Hölle künstlerisch Gestalt zu geben. Manches erinnert dabei durchaus an moderne Fantasy- oder Horrorfilme und ein bisschen die Nerven kitzeln-der Grusel wird auch für die Menschen damals dabei gewesen sein. Aus heutiger Sicht heißt es oft, dass die Kirche mit solchen Höllenbildern den Menschen nur Angst machen und sie damit kleinhalten wollte. Solche Dinge waren vermutlich mit im Spiel, aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Fakt ist, dass in der Alten Kirche im Höllenteil mehrere geistliche Herren sich befinden, die an ihrer Tonsur erkennbar sind. Konkret heißt das: Wenn der Priester von der Kanzel gepredigt hat, wusste er, dass die Gläubigen in der Hölle einige Priester sehen, und dann schaut das Ganze schon noch einmal etwas anders aus. «

Markus Hofer, geb. 1957, aufgewachsen und wohnhaft in Götzis, studierte in Innsbruck Philosophie, Kunstgeschichte, Theologie und Germanistik. Nach seiner Tätigkeit als Leiter des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg engagierte er sich 18 Jahre im Männerbüro der Diözese Feldkirch. Seit 2014 widmet er sich im Rahmen der Fachstelle für Glaubensästhetik wieder einer seiner Leidenschaften, dem Kirchenbau und der christlichen Kunst. Als pädagogischer Leiter widmet er viel Herzblut den Lehrgängen für Kirchenraumpädagogik, in denen interessierte Männer und Frauen zu Kirchenführer/innen ausgebildet werden. W. ÖLZ HOFER



*Ihr Sonntagsbraten kommt aus der Region.
Ihre Nachrichten auch?*



Die regionalen Medien des VÖZ stehen für Informationen aus der Region – von Menschen recherchiert, die hier leben und arbeiten. Damit Sie nicht nur wissen, was in der Welt passiert, sondern auch vor Ihrer Haustüre.
dubistwasduliest.at

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

DU BIST,
WAS DU
LIEST.



SONNTAG 19. JULI

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Bräuerkirche in Altenburg, Thüringen. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Anne Franks Erbe: „Urtext der Auseinandersetzung mit der Shoah.“ – 75 Jahre Auschwitz-Befreiung, mit Zeitzeuge Benno Kern. – Wem gehört Bonhoeffer? – Verführer Adolf Hitler: Gefügige Massen, skrupellose Macht. **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich (Doku). Zukunft Bergbau – Eisen für immerdar. **ORF 2**

17.35 Traditionsreiches Österreich (Doku). Menschen, die mit großer Leidenschaft regionales Brauchtum pflegen. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Kultur). Franz Lehár: Das Land des Lächelns. Seebühne Mörbisch, 2019. **ORF III**

MONTAG 20. JULI

22.25 Einfach leben (Dokumentarfilm). Ein Leben unabhängig von den Zwängen der modernen Gesellschaft – ist das möglich? Ein Film über das Ökodorf-Projekt „Pianta Monda“ im Tessin. **3sat**

DIENSTAG 21. JULI

21.40 Der Mann, der die Welt rettete (Dokumentarfilm). Wahre Geschichte über einen Mann, der 1983 einen nuklearen Holocaust zu verhindern wusste. **arte**

22.15 Unvergesslich – Unser Chor für Menschen mit Demenz (Reportage). Im Jänner 2020 gründete Schauspielerinnen Annette Frier gemeinsam mit Chorleiter Eddi Hüneke einen Chor für Menschen mit Demenz. **ZDF**

22.35 kreuz und quer (Doku). Ein Stück Leben. Die Transplantationsmedizin eröffnet neue Möglichkeiten: Sie kann Menschenleben retten und die Situation von Patienten nachhaltig verbessern. **ORF 2**

23.20 24 Wochen (Drama, D, 2016). Eine auf der Bühne erfolgreiche Komikerin erfährt im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft, dass ihr Kind mit dem Down-Syndrom auf die Welt kommen wird. Hervorragend recherchiert und herausragend gespielt. **ORF 2**

MITTWOCH 22. JULI

8.00 Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart. **ORF III**



Mo 18.30 Schätze der Welt. Die Schmalspurbahn der „Darjeeling Himalayan Railway“ in Indien erklimmt quälend und ätzend über 2000 Meter Höhe. Der Bau einer der ersten Gebirgsbahnen der Welt war eine technische Meisterleistung. 1881 fuhr der erste Dampfzug von der tropischen Ebene Bengalens ins Vorgebirge des Himalaja. **ARD-alpha**

Foto: pixabay

20.15 Heimat Österreich (Dokumentation). Leben im Gailtal. **ORF III**

20.15 Das Leben danach (Drama, D, 2017). Sieben Jahre nach dem Loveparade-Unglück, bei dem 2010 in Duisburg 21 Menschen bei einer Massenpanik ums Leben kamen, ringt eine überlebende junge Frau noch immer mit den traumatischen Folgen. **Das Erste**

DONNERSTAG 23. JULI

21.00 Menschen & Mächte (Doku). Die Macht der Bilder. In seinen Anfängen ab 1955 war das Fernsehen etwas Magisches. Seine Popularität stieg enorm schnell. Im ersten Teil der zweiteiligen Doku wird der Weg des Fernsehens vom Minderheitenprogramm zum Massenmedium nachgezeichnet, die Geschichte eines immer facettenreicheren und stetig erweiterten Blickes auf Menschen, Welt, Kulturen, Alltag und Gesellschaft. **ORF 2**

Freitag 24. Juli

19.20 Kino Kanak. Warum der deutsche Film Migranten braucht (Doku). Der Film sucht Antworten auf die Frage, warum die deutsche Film- und Fernsehlandschaft im Jahr 2020 noch nicht gelernt hat, deutsch-migrantische Darsteller und Macher realistisch abzubilden und adäquat mit ihnen umzugehen. **3sat**

20.15 Mein Onkel Archimedes (Tragikomödie, Tschechische Republik/F/D, 2018). Autobiografischer Film über einen griechischen Kommunisten, der 1949 mit zahlreichen Genossen von der Tschechoslowakei aufgenommen wird. Sprach- und andere Berührungspro-



Mi 19.00 Stationen. Unterwegs. Jetzt im Sommer packt viele ein Fernweh, die Sehnsucht, unterwegs zu sein, sich von der Statik des Alltags zu befreien. Wohin kann die Reise gehen, gerade in diesem von Corona geprägten Jahr? Welche Reisen tun uns gut? Vielleicht müssen sie nicht mit einem weiten Ortswechsel verbunden sein, wenn man unterwegs sein will. **BR**

Foto: pixabay

bleme machen ihm die Eingewöhnung schwer, bis er sich mit einem trickreichen Einheimischen anfreundet. Der Blick auf die Nachkriegszeit und die Konfrontation zweier Kulturen behandelt eine tragische Geschichte zerschlagener Illusionen, ist aber durchwegs ironisch und komödiantisch gehalten. **arte**

22.30 Universum History (Doku). Die Germanen. Als einheitliches Volk hat es sie nie gegeben, gleichzeitig kann kaum ein europäisches Land nicht auf germanische Ahnen zurückblicken. **ORF 2**

SAMSTAG 25. JULI

17.35 plan b: Verwenden statt verschwenden (Doku). Neue Ideen für den Abfall. Um Ressourcen zu schonen und Kosten für die Entsorgung zu sparen, entwickeln Unternehmen neue Ideen, um Abfallprodukte weiterzuverarbeiten. **ZDF**

21.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Semmering – Eisenbahn und Zauberberg. **ARD-alpha**

radiophon



Morgengedanken von Barbara Haas, Bildungshaus St. Michael, Innsbruck. So 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. 100 Jahre Salzburger Festspiele. „Ouvverture Spirituelle“. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Zisterzienserabtei Melk, Vorarlberg. So 10.00, Ö2.



Foto: Kloster

Ambiente. Reportage aus Innervillgraten, Osttirol. So 10.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Radiokolleg. Resiliente Gesellschaften. Wie sich das Zusammenleben neu organisiert. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Eingriff ins Klima. Wie gefährlich ist Geoengineering? Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Globaler Rausch. Warum immer mehr Menschen Alkohol trinken. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. „Was man in Plagen lernen kann ...“ Albert Camus' Roman „Die Pest“. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. City Science Talk. Ambivalente Gefühle: Eifersucht, Missgunst und Neid. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Was macht das Blut in unserem Körper? Do 16.40, Ö1.

Logos. Mekka. Einblicke in die Welt der Pilger/innen. Sa 19.05, Ö1.



Bestattung Günther Nuck

Dornbirn – Feldkirch – Wolfurt – Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!

Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com

ENTGÜLTIGE EINSCHÜTUNG

TERMINE

► **Theaterwanderung „Auf der Flucht“.** Eine Grenzerfahrung zwischen Österreich und der Schweiz mit dem „teatro caprile“. Anmeldung erforderlich: T 0676 92 69 691, E teatro.caprile@aon.at, www.teatro-caprile.at
Fr 17. / Sa 18. / So 19. Juli, Fr 21. / Sa 22. / So 23. August, Fr 28. / Sa 29. / So 30. August,
 Treffpunkt: Kirche Gargellen, 9 Uhr.

► **Orgelmusik zum Dornbirner Markt.** Mit Konstanze Hofer. www.st-martin-dornbirn.at
Sa 18. Juli, 10.30 bis 11 Uhr,
 Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

► **Führung auf der Orgel-Bau-stelle.** Renovierungs-Zwischenbericht mit anschließendem Glas Wein. Anmeldung: E birgit.meusburger@kath-kirche-bregenz.at
Di 21. Juli, 17 Uhr, Herz Jesu Kirche, Bregenz.

► **Online Emmauswerkstatt mit Erich Baldauf.** Anregungen für Sonntagsgottesdienste. Eingeladen sind alle, die Gottesdienste vorbereiten und Interesse an der Bibel haben. Teilnahme über Skype unter: <https://join.skype.com/cfnl5eE3cOC>
Di 21. Juli, 19.30 bis 21 Uhr.



► **Alpmessen.**
So 19. Juli, 12 Uhr, Kapelle Furx, mit Placide Ponzo. Treffpunkt zum Pilgerweg: 11 Uhr, GH Löwen, Laterns. Infos: T 0676 8324 01214,
14 Uhr, Alpe Wasserstuben, Silbertal, mit Pfr. Hans Tinkhauser. Infos: T 05556 72718,

► **Kirchentrio singt Lieder für Gott und die Welt,** 45 Minuten.
Mi 22. Juli, 20.15 Uhr, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz (bei Schlechtwetter in der Kirche).

► **Familienferien vor der Haustür.** Familienferien für Groß und Klein im Bildungshaus St. Arbogast. In dieser Woche kann man viel erleben, basteln, wandern oder einfach entspannen. Finanzielle Unterstützung möglich (T 05522 74139 7602). Anmeldung: T 05523 62501, E willkommen@arbogast.at
Mo 27. bis Fr 31. Juli
 Anmeldeschluss: 20. Juli.
Mo 24. bis Fr 28. August.
 Anmeldeschluss: 20. August.

Bachkantaten

„Ich hatte viel Bekümmernis“

Die Initiative „Bachkantaten in Vorarlberg“ lädt im Sommer zu zwei Konzerten unter dem Titel der Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“.

In der mehrjährigen Kantatenreihe „Bachkantaten in Vorarlberg“ widmen sich die Sopranistin Miriam Feuersinger (Konzept) und der Cellist Thomas Platzgummer (musikalische Leitung) zusammen mit Armin Bereuter (Violone) und Johannes Hämmerle (Orgel) sowie weiteren Vorarlberger und international renommierten Spezialisten für Barockmusik dem Kantatenschaffen von Johann Sebastian Bach (1685–1750) und seinem Umfeld. Die Initiator/innen haben sich dieses Mal für zwei große Räume entschieden, in denen die



Kantaten: Thomas Platzgummer und Miriam Feuersinger. FRANZ SATLER

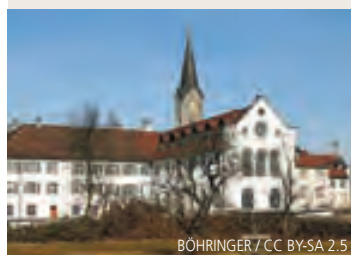
nötigen Abstände gewährleistet sind. Es herrscht Maskenpflicht beim Betreten und Verlassen der Aufführungsorte.

► **Karten:** www.event-vorarlberg.at, Bregenztourismus und Musikladen.

► **Sa 18. Juli, 17 Uhr,** und **zweites Konzert um 18.30 Uhr,** Galluskirche, Bregenz.

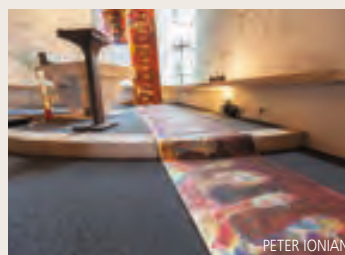
► **So 19. Juli, 18 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

TIPPS DER REDAKTION



► **ORF-Radiogottesdienst.** Zebrant ist P. Abt Vinzenz Wohlwend OCist. Es singen Männer des Bregenzer Festspielchores. An der Orgel spielt Helmut Binder. Die Gesamtleitung hat Domkapellmeister Benjamin Lack inne. Lieder: GL 143, GL 174,3, GL 186 und GL 551, Gesprächsangebot nach dem Gottesdienst: **11.15 bis 12.15 Uhr,** T 05522 3485 490, P. Abt Vinzenz.
So 19. Juli, 10 bis 11 Uhr, Kloster Mehrerau, Bregenz.

► **Kirchenführungen.**
Von Adeligen und Holzhändlern umkämpfte Barockkirche mit Kirchenraumpädagoge Karl Dörler,
Sa 18. Juli, 9.30 Uhr, Seekapelle, Bregenz.
Glasfenster von Martin Häusle mit Gerhard Tauber.
So 19. Juli, 12 Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.



► **Kyrie Eleison - Herr erbarme dich.** Der Künstler Danilo Ortiz lebt seit vielen Jahren in Arbogast. Jetzt erweckt er seine vor 20 Jahren geschaffene und insgesamt 150 Meter (!) lange Kunstinstallation „Kyrie Eleison - Herr, erbarme dich“ in der Arbogaster Kapelle zu neuem Leben. **Bis 13. September,** Kapelle Bildungs- und Jugendhaus St. Arbogast, Götzis.

► **KAB Jakobswege.**
Von Vorderhornbach nach Hochfinstermünz (Tirol). Leitung Mathilde Hermes und Oswald Wetzler, Preis € 720.-,
29. August bis 3. September.
Von Rankweil nach Einsiedeln. Leitung Willi Mungenast, Preis € 540.-
5. September bis 9. September.
 Anmeldung und Information: E kab@kab-vorarlberg.com T 0664 2146 651.



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 19. Juli
 L I: Weish 12,13.16-19 | L II: Röm 8,26-27 Ev: | Mt 13,24-30(-43)

Montag, 20. Juli
 L: Mi 6,1-4.6-8 | Ev: Mt 12,38-42

Dienstag, 21. Juli
 L: Mi 7,14-15.18-20 | Ev: Mt 12,46-50

Mittwoch, 22. Juli
 L: Hld 3,1-4a | Ev: Joh 20,1-2.11-187

Donnerstag, 23. Juli
 L: Gal 2,19-20 | Ev: Joh 15,1-8

Freitag, 24. Juli
 L: Jer 3,14-17 | Ev: Mt 13,18-23

Samstag, 25. Juli
 L: 2 Kor 4,7-15 | Ev: Mt 20,20-28

Sonntag, 26. Juli
 L I: 1 Kön 3,5.7-129 | L II: Röm 8,28-30 | Ev: Mt 13,44-46(-52)

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
 ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
 VERPFLICHTET

KOMMENTAR**Neugier**

Sprachassistenten sind redege- wandt: Alexa oder Siri antwor- ten auf gesprochene Sprache in sinnvollen Sätzen. Eigent- lich sollten die elektronischen Dienerinnen schlummern, bis sie mit einem Kennwort („Alexa!“) geweckt werden und Web-Wünsche erfüllen wie Musik spielen oder die be- rühmte Pizza bestellen. Doch deutsche Medien haben mit den Dingen experimentiert: Sie hören viel mehr als wir ih- nen zutrauen. Schlummern können sie nicht. Daher müs- sen sie alles abhören, um auf Kennwörter reagieren zu kön- nen. Aber sie verhören sich und wachen auch bei „fal- schen“ Wörtern auf. Zur Un- terscheidung, ob das Kenn- wort echt war oder nicht, haben Firmen wie Amazon oder Apple Mitarbeiter/innen angestellt, die die Sprachauf- zeichnungen mithören. „Mensch hört in fremde Wohnzimmer“ weckt kei- ne schöne Assoziation. Den- noch verwenden 15 Prozent der Menschen in Österreich die dienstbaren digitalen Geis- ter. Die Corona-App des Ro- ten Kreuzes nützen nur 10 Prozent der Menschen, ob- wohl sie von Datenschüt- zern für ihre Diskretion gelobt wird. Erfolgreich ist die Cor- ona-App, wenn 60 Prozent der Bevölkerung sie verwenden. Sie taugt als Frühwarnsystem, aber auch für die spätere Fra- ge: „Wo um alles in der Welt habe ich mich angesteckt?“



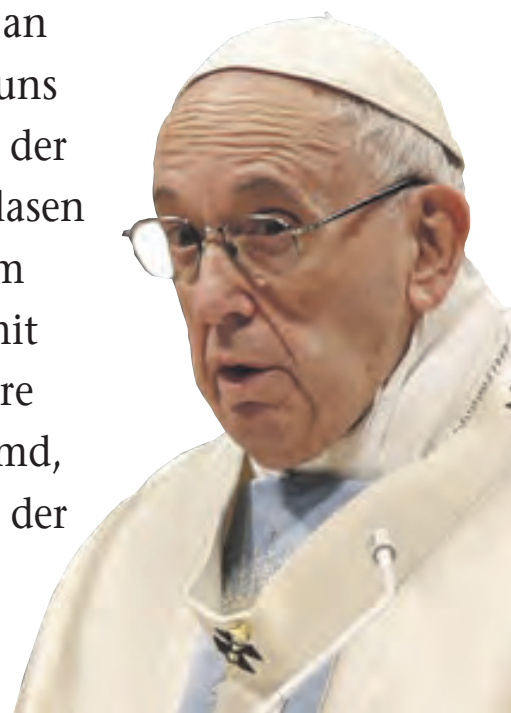
MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: PAPST FRANZISKUS**Begegnung mit den anderen**

”

Die Wohlstandskultur, die uns an uns selbst denken lässt, macht uns gefühllos gegenüber dem Schrei der anderen und lässt uns in Seifenblasen leben. Die Begegnung mit dem anderen ist auch Begegnung mit Christus. Er ist es, der an unsere Tür klopft, hungrig, durstig, fremd, nackt, krank, im Gefängnis, mit der Bitte um Besuch und Hilfe.

“



Im Umgang mit Flüchtlingen und Migranten hat Papst Franziskus in einer Messe zum Gedenken an Bootsflücht- linge eine „Gewissensforschung“ angemahnt. KNA

ZU GUTER LETZT**Stadtgeflüster**

Das Besondere zu Hause entde- cken - unter diesem Motto la- den die Vorarlberger Austria- Guides, das sind die staatlich geprüften Fremdenführer/in- nen, zu kostenlosen Führungen in der vertrauten Umgebung ein. Als „Stadtflüsterer“ zeigen sie besondere Blickwinkel auf das vermeintlich Vertraute. In kurzen Rundgängen werden die fünf Vorarlberger Städte sowie die St. Nikolaus Kirche in Blu- desch erkundet. Insgesamt gibt

es 54 Kurzführungen à 20 Mi- nuten - sie sind frei kombinier- bar nach dem Baukastenprinzip. Behandelt werden 42 Themen, u.a. zu Kirchengeschichte, Ar- chitektur, Frauengeschichte, Baukunst, Kriminal- und Wirt- schaftsgeschichte. Es gibt Kos- tüm- und Erlebnisführungen, Kinder- und Familienführun- gen. Die Führungen werden in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Gebärdenspra- che angeboten.

► **Sa 18. Juli, 10 bis 18 Uhr**, in Bregenz, Dornbirn, Hohenems,

Feldkirch, Bludenz und St. Nikolaus in Bludesch. **Info und Buchung:** www.events-vorarlberg.at oder bei den Vorarlberger Tourismus- büros.



„Stadtflüsterer“. **Gratis Führungen** vor der Haustüre. MAGDALENA TÜRTSCHER

HUMOR

Der Kunde zum Buchhändler: „Ich suche ein sittenstrenges Buch, in dem keine Unmoral, kein Mord und keine Kriege vorkommen. Was schlagen Sie vor?“ - „Den Fahrplan der ÖBB.“



s' Kirchamüsele

I mach jetzt jo immr dia Übunga fürs Hirn vom Kirchablatt. Des bringts voll. Mittlerweile merk i mir scho Händi- Nummra. Wenn des nöschte Mol mine

Kontakte abstürzen, blieb i ganz locker.